Der innern Qual, der äußern Schmach, zur Beute,
Vom blinden Volk verhohnet und verkannt;
Und, o! damit die Rache sich vollende,
Fällt sie ein Opfer in des Feindes Hände.

Doch hier ists, aus dem drohenden Verderben,
Daß noch einmal der Seele Kraft entquillt.
Die Kette sinkt; sie kämpft und siegt im Sterben;
Im Tod ist ihr Verhängniß ihr enthüllt.
Nicht irrd'sche Wonnen sollte sie erwerben,
Von ew'gen Trieben war ihr Herz erfüllt,
Und um unsterblich im Gesang zu leben,
Hat sie des Lebens Glük dahin gegeben.

— d.

An Maria Stuart (vorgestellt in H.)

Die Feindin siegt. Es schläat die schwarze Stunde,
Die ihren Frevel und dein Leiden krönt.
Das Aug blikt Ruhe; Sanftmuth fließt vom Munde:
Das Schiksal nicht, dein Herz nur ist versöhnt.

Wie lang verhallte schon die frohe Kunde,
Die einst im Glanz der Jugend dir getönt!..
Wo blüht das Schöne mit dem Glük im Bunde!
Ach! da nicht, wo man menschlich liebt und sehnt.

Zeuch aus der Hoheit trügerischen Schimmer:
Die irrdische hat sich von dir gewandt:
Nur die unsterbliche vergehet nimmer.
Doch auch an uns knüpft dich ein ewig Band:
Wer lebt und fühlt, weiht unter süßen Schmerzen,
Maria, dich zur Königin der Herzen.

— d.

Bei eines Freundes naher Ankunft.

Wer kömmt vom fernen Land einhergezogen,
Und trägt die Seele im gerührten Blik?

Des Wandrers Auge hat mich angezogen,
Ich fühle ihm mein Herz entgegenwogen,
Als naute mir ein überschwenglich Glük.
Eh ich mir kann die wahre Deutung geben,
Ergreift mein inn'res Leben
Die Ahnung, die das Künft'ge vorempfindet.
Geheimnißvoll verkündet,
Daß sie der Busen ruhiger empfange,
Die schönste Freude sich mit leiserm Gange.

Ich war ein Knab: lang ist die Zeit verschwunden,
Die ewig mir in dem Gedächtniß lebt.
Es folgten sorglos sich die schnellen Stunden,
Das eigne Ich war mir noch nicht gefunden,
Es war von keinem andern Ich belebt.
Da fühlt' ich einst von Sehnsucht mich umwoben:
Es war ein Wink von oben,
Daß ich mir den Gefahrten sollt' erlesen,
Am gleichgeschaffnen Wesen,
Des Herzens Werth, des Lebens Preis zu prüfen,
Die unerkannt noch in der Seele schliefen.

Mir ist, als sollt' ich noch einmal erfahren,
Was neu und wundersam ich da empfand;
Denn es gelang mir, heilig zu bewahren
Das Bild, das einst vor langverstoßnen Jahren,
Am Anfang meiner Menschheit vor mir stand.
Die Zeit, die Welt, sie hätten es entzogen,
Doch mitten in den Wogen
Hab ich vor allen roheren Gewalten
Das Zarte festgehalten,
Und nun erfüllt sich mir der schöne Glaube:
Kein Urgefühl fällt dem Geschik zum Raube.

Es ist der Freund. Wohl hab ich es verstanden.
Der schwache Umriß füllt sich deutlich aus.
Er kömmt, der Wanderer von vielen Landen,
Der nicht den Hafen fand, um anzulanden,
Er sucht sich sehnend ein ursprünglich Haus.
Komm an mein Herz: da ist es dir gegründet.
Was sich nicht wiederfindet,

So weit die große Erde sich verbreitet,
Da ist es dir bereitet,
Und schön're Heimath wurde nicht beschieden
Als Zuflucht dem Gequälten und dem Müden.

Das Ziel ist nah; da hemmt auf seinen Wegen
Ein schön Ereigniß seinen schnellen Lauf.
Es tritt ein lieblich Bild ihm frei entgegen,
Und unter seines Herzens raschern Schlägen
Löst in dem Busen sich die Sehnsucht auf.
Es soll der dürstenden die Quelle fließen,
Doch ruhig sich ergießen.
Wie liebevoll ist nicht für ihn gesorget!
Der Anmuth Hülle borget
Zuerst die Freundschaft, daß sie seine Sinne
Durch holde Schmeichelei der Ruh gewinne.

Beglükter Freund, von dem Geschik erhoben,
Das Schöne findet sich auf deiner Bahn.
Des Lebens Fluten wollen dich umtoben,
Da ist ein Schleier schon für dich gewoben,
Mit zauberischem Schuz dich zu umfahn.
Wenn feindliche Gewalten dich bestürmen,
So glänzet, dich zu schirmen,
Ein seelenvolles Auge, himmlisch milde,
Und wird für dich zum Schilde,
Auf daß du mächtiger dich sollst erheben,
Mit neuer Kraft zu dem erneuten Leben.

Denn dir, wie mir, hat die Natur verliehen,
Nicht gänzlich arm sollt' uns die Erde sehn —
Vom Bild des Schönen ewig zu entglühen,
Mit Flammentrieb es ewig anzuziehen,
Vor seinem Anblik ewig zu vergehn.
Zu allem, was es Menschliches kann geben,
Soll es das Herz erheben;
Mit Sonnenglanz soll es den Pfad erhellen,
Bis zu der Wahrheit Quellen,
Und das Gemüth, wo seine Zauber walten,
Befreyn von allen irrdischen Gewalten.

So laß uns leben nur, um zu ergründen,
Was groß das Herz, den Geist erhaben macht,
Uns an dem Schönen ewig zu entzünden,

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bis wir uns selbst verschönert wiederfinden,
Erhaben über jede niedre Macht.
So brennt mein Herz, den Wand'rer zu umfassen,
Und nicht von ihm zu lassen,
Ja, troz des Schiksals unversöhnten Mächten,
Getreu ihn zu umflechten,
Bis einst der zweiten Jugend Sonnen scheinen
Vollkomm'ner uns und ewig zu vereinen.

— d.

Bei der Ankunft des Generals A. M. zu T.

Wer ist Er, jener, dem am meerumfloßnen Strande
Der Menge Strom entgegendrinat?
Ist es ein Feldherr, der dem väterlichen Lande
Unsterbliche Trophäen bringt?

Hat fremden Völkern er die nievernommne Kunde
Der Größe seines Volks gebracht?
Sind Ruhm und Freiheit auf das Wort aus seinem Munde
Vom langen Todesschlaf erwacht?

O nein, er naht sich mit dem Kranze andrer Thaten:
An seiner Seite weilt die Schmach,
Und zählt mit wildem Hohn die Reihe seiner Saaten
Für ihn zur Ewigkeit, ihm nach.

Dort reifen sie, dort, an der Grenze zweier Welten;
Des Nils Gestade sieht sie blühn;
Zwar wird nicht ewig, wenn erhabne Wünsche gelten,
Das Schiksal ihre Frucht erziehn.